

**Gottesreich**

Gott ist König über Israel und über alle Völker, mächtiger als alle Götter, Herr der ganzen Schöpfung. (Ex 15, Ps 95). Das Königtum Jahves wurde als erwiesen angesehen durch die Befreiung aus Ägypten (Ex 15,18), in seinem Geleit durch die Wüste und weil er das Land Kanaan den Israeliten als Eigentum gegeben hatte. Er hat immer wieder Israel vor den Feinden in Schutz genommen und Recht und Gerechtigkeit in Israel zur Geltung gebracht. (Num 23,21, Dtn 33,2-5). Dieses Königtum werde sich einmal weltweit offenbaren ( Ps 47; 103). Zunächst wurde es als Abfall betrachtet, nach dem Beispiel anderer Völker einen Menschen zum König zu machen (1 Sam 8). Aber später wurde ein von Gott Berufener als Repräsentant Gottes über Israel anerkannt. (2 Sam 7,14). Der Untergang der Reiche Israel und Juda, die Deportation nach Babylon, die Einverleibung Judäas in das Weltreich der Perser und der Griechen galt als Strafgericht Gottes. Deshalb die Sehnsucht, nachdrücklich durch Zusagen der Propheten wachgehalten, Gott werde sich erneut und endgültig als König und Herr der Völker erweisen, in einer endzeitlichen Erneuerung des davidischen Königtums, national-politisch durch den Messias oder im religiös-apokalyptischen Sinn durch den Menschensohn. Diese Gottesherrschaft ist der zentrale Begriff der Verkündigung Jesu als unmittelbar bevorstehend (Mk 1,15; Lk 10,9.11; Mk 9,1; 13,30), in der Person Jesu schon angebrochen In Jesus dem Menschensohn ist bereits erschienen das Ende der Welt, aber berechnendes Ausschauhalten auf das noch Ausstehende läßt Entscheidendes versäumen.

**Gleichnis vom Sämann**

Es ist die dritte der großen Reden des Matthäus-Evangeliums. Sieben Gleichnisse vom kommenden in Jesus schon angebrochenen Gottesreich sind aufgelistet [Sämann (13,1-9 bzw. 1-23), Unkraut (13,24-30), Senfkorn (13,31f), Sauerteig (13,33), Schatz und Perle (13,44-46), Fischnetz (13,47-50)]. Die Gleichnisrede benutzt Bilder gewöhnlich sich stets wiederholender Ereignisse des alltäglichen Lebens: „Mit dem Himmelreich ist es wie mit...“. In der Kunst der Gleichniserzählung hat Jesus vieles gemeinsam mit den Pharisäern. Aber die Gleichnisse Jesu sind geprägt vom drängenden Ernst seiner Verkündigung vom nahen Gottesreich und sie sind Appel an die Hörer zum Weiterdenken. Völlig eindeutige Lehre statt Bildrede wäre leblos. Das Bemühen der Kirche im Laufe der Jahrhunderte herauszufinden, was das Eigentliche, das Entscheidende ist, ist ein notwendiger Prozeß:

**Aussaatgleichnis**

Jesus im Boot, Menge des Volks am Ufer. Alles Erreichte durch das von Jesus ausgestreute Gotteswort („sie drängten um ihn“) erschien in kurzem zerbröselt. Manches der Aussaat geht normaler Weise als verloren: Vögel fressen sie, felsiger Boden läßt sie verdorren, Dornen ersticken sie. Nur ein Teil fällt in guten Boden und bringt Frucht. Auf dem Weg werden die Körner hart getreten: Verzweiflung und ausweglose Not verschließen das Herz. Auf Fels gibt

es zu wenig Wurzelgrund: In der Wahrheit Versicherte hören nur zu, um selber bestätigt zu werden oder sie sind fixiert auf das Altbekannte, ohne Chance, etwas dazuzulernen. Die Dornen, die das Wachstum des Glaubens ersticken, sind: Geld, Macht und Geltung, ebenso Alltagsorgen, Widerspruch oder gar Verfolgung; denn oberflächliche Begeisterung versagt in Bewährungssituationen. Eine bestversorgte, durchorganisierte Kirche ohne geistige Impulse erzeugt Überdruß und Zukunftssorgen. Saat entfaltet sich aus sich selber, Gott wirkt sicher. Der Anruf Gottes kann überhört werden durch Leichtsinn und weltliche Gesinnung: Gott spricht zu den Menschen durch Menschen in menschlicher Sprache. Der menschengewordene Gottessohn ist „Wort des lebendigen Gottes“. Dies erschließt sich nur dem Glaubenden. „Wer Ohren hat zu hören, der höre“.